

Allemaal: Rahma-buttergleich!

MARGARINE



Zum Jubiläum

in grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen

Mädchen-Mäntel und Kleider
in allen Größen
Knaben-Anzüge, -Mäntel, Jacken-
und Höschen
Neu aufgenommen:
Echte Kieler Kleidung für Knaben
und Mädchen, bewährte Marke "Seebü"
Sämtliche Bleyle-Artikel
wie Anzüge, Sweater und Höschen
zu ermäßigten Originalpreisen
Turntrikots — Strümpfe — Höschen
sowie Wäsche aller Art

Dobkowitz

Nach längerem, schweren Leiden
entschlief gestern Abend mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwieger-
vater und Bruder

Eduard Koch

im 59. Lebensjahre.

Burgstaden, den 14. April 1926.

Martha Koch geb. Koch.

Paul Koch u. Frau, Benndorf.

Die Beerdigung findet Sonnabend
nachm. 3 Uhr in Burgstaden statt.

Oeffentl. Ackerverkauf.

Im Auftrage der Schwiegereltern ver-
steigere ich am Dienstag, den 20. April d. J.,
nachmittags 8 Uhr im Wipperfischen Gasthause
zu Meuschau

ca. 40 Morgen Acker

(Meuschauer Flur)

Öffentlich meistbietend. Pro Morgen 50.— RM.
Bietungskautions erforderlich. Bedingungen im
Termin.

Ulbert Franke, beed. Aukt., Merseburg.

Verein für Heimatkunde.

Freitag, den 16. April, abends 8 Uhr
im Museumsaal (Kloster):

1. Vortrag mit Lichtbildern des Herrn
cand. agr. Scultetus über die Welt-
eisehre Herbücker, eine neue Welt-
entdeckung.
 2. Vortrag des Herrn Lehrer Müller
über den Mäusebau.
- Gäste willkommen! —

Deutscher See-Verein Ortsgruppe Merseburg.

Am Donnerstag, den 15. April d. J.,
abends 8 Uhr,
findet im großen Saale des Casino ein

Unterhaltungsabend

statt. Im Mittelpunkt des Abends steht der
Vortrag (Herr Krug-Weina)
über:

„Hochseefischer bei der Arbeit“
(teilweise mit Lichtbildern).

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins
werden hierdurch höflich eingeladen.
Eintritt frei! Der Vorstand.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen Klingel- und Telefonanlagen Schwachstrom jeder Art.

Kostenanschläge stets zu Diensten.

Paul Sachse, Elektr.-Instal.-Meister
Sand 30. Telefon 171.

Wie und Wo
wählt man

Tapeten?

Unter fachmännischer Beratung
in riesiger Auswahl, Rolle
von 30 Pfg. an

bei
Arnold & Treibsch

Halle a. S.,

Gr. Ulrichstr. 1 (Ecke Kleinschmieden)

Verlangen Sie Musterbücher.

Mandel- u. Fliederseife

mit und stark schäumend
3 Stück nur 50 Pf.

Franz Wirth, Seifenfabrik,
Rohmarkt 1. Fernspr. 271. Rohmarkt 1

Teichers Möbelhaus

Halle a. S., Gr. Steinstr. 82 (Kein Laden)
offertier ganze Ausstattungen,
wie Einzelmöbel preiswert,
Beamte erhalten Zahlungsvereicherung
zu Kassapreisen.

Große, leistungsfähige Margarine- u. Pflanzenbutter-Fabrik (Konzernfrei) mit erstklassigen Spezialmarken hat für Merseburg und Umgebung General-Vertretung

frei. Es wollen sich nur Herren resp. Firmen melden, die über lange-
jährige Verbindungen mit der einschlägigen Kundschaf verfügen.
Für einrichtendes Fabriklager müssen geeignete Räumlichkeiten
vorhanden sein. Erwünscht ist ferner Telefonanschluß, wenn möglich
auch eigene Beförderungsmittel. Gute Verdienstmöglichkeiten werden
geboten. Bewerber die eine intensive und regelmäßige Bearbeitung
des Bezirkes gewährleisten können, wollen ausführliche Angebote
mit gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen, möglichst von
solchen Firmen, für die bereits Vertretungen unterhalten werden,
einreichen unter **H. W. 9239 an Rudolf Hoffe, Hamburg 1.**

Feuerbestattungs-Versicherung

ohne Wartezeit gegen Zahlung mäßiger Monatsbeiträge. Vorgeb-
zuschußversicherung bis 2000 Mk. Politisch und religiös neutral.
Rechtsanspruch. Kein Kirchenaustritt!

Generalagentur

für Merseburg und Umgegend zu besonders günstigen Bedingungen
zu vergeben. Aufschreiben erbeten unter **H. N. H. 556 an
Hasshausenstein & Vogler, Berlin N. W. 6.**

Wabers — Wanderers

Panthers — Diamants

Fahrräder

Bühniz — Ankers — Köhlers

Nähmaschinen

Wanderers

Jündapps

Motorräder

Wringmaschinen

Auto-Benzin

Auto-Dele

Leistungsfähige Reparaturwerkstatt

Eigene Emailieranstalt

Max Schneider, Mechaniker-
meister,
Schmalestr. 19 Merseburg

Geram 470

Gestrickte

Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner

Berchtesgadener - Jackchen

empfiehlt in reichr Auswahl und
vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachf.

A. & F. Ebermann

Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.



Donnerstag, den 15. April

8 1/2 Uhr abends

Monats- versammlung

im Ratskeller.

Erscheinen aller Kameraden
pünktlich!

Bekanntmachung!

Der Termin zur öffent-
lichen meistbietenden Ver-
pachtung der Jagd in
dem gemeindefreien
Jagdbezirk der Gemeinde
Ebenitz ist auf Freitag,
den 30. April 1926, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, im Gasthause
Ebenitz festgesetzt. Die
Jagd soll auf die Dauer
von sechs Jahren ver-
pachtet werden, beginnend
mit dem 1. April d. J.
Die Bedingungen liegen
im Verpachtungstermin
aus.

Der Jagdvorsteher.

Morgen

Donnerstag

Schlachtefest

Vormittags von 9 Uhr ab-
einigen - Präsent-Nährlich-
Nachmittags reiches Buffet
Gnab Wernsdorf,
Ebenitzstr. 7. Tel. 414.



Schutzmarke

Geschäften. Wo nicht, durch

M. Brodmann Chem. Fabr. u. B. J., Leipzig-Gut. 254 p.

Machen Sie keine
Verluste, sond. nehm. Sie
gleich den echt gewürz.
Küsterall M. Brodmann
„Berg-Mark“ o. d. neuen
einigen - Präsent-Nährlich-
hells. „Echt nur in Oria-
Bach, Droip, Iolstein, Ge-
hält in Drogerien Apo-
theken u. sonst. einschläg.
Geschäften. Wo nicht, durch

Zöpfe 6 Mk. an

empfiehlt und versendet (auch auf
Teilszahlung)

Alfred Kluge,
Damen- und Herren-Frisier
Bahnhofstr. 8. Telefon 423.

Günstige Existenz.

Bekannt, leistungsfähige Weichgros-
handlung gibt, abgebauten Bauteile,
Kantener oder Witten mit großen Be-
kanntheitskreis

Kommissionslager zum Glasververkauf

gegen hohe Provision. Offerten unter
L. 1354 an Firm.-Expedit. D. Frenn,
G. m. b. H., Mainz.

Buchhalter

mit allen kaufmännischen Arbeiten vertraut, 29 Jahre
alt, seit reichlich 6 Jahren bei Großbank tätig, such-
tisch zum 1. Juli oder früher zu verändern. Beste
Referenzen zur Verfügung.
Anfragen erbeten unter **A. W. A.** an die
Expedit. d. Bl.

Alubjosa u. Seffel

in bester Ausführung,
preiswert zu verkaufen

H. W. R. W. Eigenheiterstr. 2.

Wöhl. Wöhlertmöbel.

Kaumann sucht mögl.

per 100 kg mobilisiertes

Zimmer.

Zufahrt, erb. u. 343,20

an die Grund. d. Bl.

Großer, gerader Schäferhund

entlaufen, auf d. Namen

„Blut“ hörend, sucht

am Bahnhof Merseburg

gehören. Im Mitteilung

wird gegen an Behörde

direktor Dr. Wike, Schandl.

Amerikanisch und deutsche Produktionsmethoden

Von Emil Roth, ehemaligen Vorsitzenden des Deutschen Buchbinderverbandes.

In Berlin hat der sogenannte amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford ein großes Grundstück am Westhafen erworben, um darauf eine Automobilfabrik zu errichten, die nach ihrer Fertigstellung zu nächst 30 Wagen täglich herstellen soll.

Am 15. Januar d. J. wurden nach dem Reichsarbeitsblatt bei den deutschen Arbeitsnachweisen 2.156.300 Arbeitslose gezählt. Da erfahrungsgemäß aber viele Arbeitslose, welche keine Erwerbslosenunterstützung erhalten, sich nicht bei den Arbeitsnachweisen eintragen lassen, so kann man mit mindestens drei Millionen Arbeitslosen in Deutschland rechnen. Dazu kommen vielleicht noch ebenso viele Kurzarbeiter.

Diese beiden Tatsachen, die offensichtlich betrachtet, nichts miteinander zu tun haben, obersichlich in unserem Zusammenhang. Deutschland, das zur Erfüllung des Dawes-Abkommens keine Ausfuhr mehr leisten dürfte, wird im eigenen Lande hart von den ausländischen Konkurrenz bedrängt, und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche in Vorrangstellung ein Vorkriegsland für europäische und nicht zuletzt für deutsche Industrieerzeugnisse waren, treten in immer steigendem Maße selbst als Industrieexportland auf. Daher die erscheinende Arbeitslosigkeit und die Gründung einer Fordischen Fabrik in Deutschland.

Nicht etwa, daß die Gründung einer Fordischen Fabrik mit einer Jahreserzeugung von 9000 Automobilen an sich ein besonderes Symptom amerikanischer Industrielocalisation in Deutschland wäre oder für Ford eine große Geschäftserweiterung bedeute. Was nicht bei einer Jahreserzeugung von zwei Millionen Autos spielen 9000 mehr seine Rolle, sie sind eine Bagatelle. Wenn der Nachdruck ist auf das Wort „unmöglich“ zu legen. Mit 9000 fängt es an, und in ein paar Jahren können es 100 000 sein.

Weider ist nicht bloß etwas, sondern vieles faul im Staate Deutschland. Gängen und Gängen hat das deutsche Volk ergriffen. Was will das werden? — Ist die lange Frage. Treiben die Dinge so weiter, dann wird für Millionen deutscher Volksgenossen der lebensfähige Hungerhändler Gast werden. Eindeutig wird die deutsche Landwirtschaft in den Stand gesetzt, genügend Ernährungsmittel für das deutsche Volk zu erzeugen, oder die deutsche Industrie schafft eine so hohe Ausfuhr, daß damit unsere Einfuhr bezahlt und unsere Kriegsschulden (Dawes-Abkommen) abgedeckt werden können — oder das Kleinemalige Wort wird fürdauern Wahrheit: „Es gibt zu wenig Millionen Deutsche zu viel auf der Welt.“

Da in Deutschland fürchterliche ein landwirtschaftsfeindlicher Zug herrscht, wird beherrschend somit auf die Selbsternährung Deutschlands auf diesem Wege der Selbsthilfe nicht zu rechnen ist, bleibt also vorläufig nur die Exportförderung von Industrieerzeugnissen. Wie ist das möglich? „Durch amerikanische Produktionsmethoden!“ behaupten Sachverständige und solche, die sich dafür halten, dabei natürlich von sehr verschiedenen Standpunkten ausgehend.

Das Goethe-Wort: „Willst du den Dichter recht verstehen, mußt du in Dichters Lande geh'n“, findet seine entsprechende Anwendung auf die amerikanische Industrie. Wir? Auf nach Amerika! Und nun ergoß sich ein breiter Strom von Parlamentariern — der Reichstagspräsident habe war auch darunter — und Geschäftsführer, sowie auch einigen Wirtschaftsführern, nach Amerika. Solche Parteien sind, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, mehr Erregung als Studienfahrten. In illustrierten Zeitchriften haben wir daher auch die Ver-

schaffen gruppeneigene auf vornehm ausgestatteten Passagierdampfern. „Im Zuge durch Amerika“ lernt man selbstverständlich das Land und seine Produktionsmethoden nicht gründlich kennen, woüber auch feilkostenföhrliche Vorfeschreibungen nicht hinwegtäuschen können. Die Urteile gingen daher auch sehr weit auseinander.

Nur in einem waren sie alle einig: daß da draußen der Staatsgebannte und die Stellung vor der befähigten, niemals wechsellenden Landesbesage alles beherrscht. Gerade diese Beobachtung ist aber auch der Schlüssel dafür, daß sich Amerika zum Herrscher in der Weltwirtschaft aufgeschwungen hat. Denn nur in einem großen, mächtigen und sich selbst bestimmenden freien Staatswesen kann sich eine überlegene Wirtschaft entfalten. Ob alle Länder aber diese Voraussetzungen gemäht haben und daraus die nötigen Geschäftsergebnisse ziehen werden, ist besonders nach den bisher veröffentlichten Berichten der Geschäftsführer sehr zweifelhaft, da sie meistens die wirtschaftliche Lebensfähigkeit Amerikas nicht in den wirklichen Ursachen suchen und fanden, sondern sie vielmehr lediglich auf die „Machtmittel“ der deutschen Unternehmer zurückführen.

Dringt man jedoch zum Ugrund der mächtigen Wirtschaftsentfaltung durch, so findet man folgende Ursachen: Die Vereinigten Staaten sind zwar ein großes Land, Deutschland, haben aber nur 119 Millionen Einwohner, je Quadratkilometer 13, gegenüber rund 64 Millionen (je Quadratkilometer 136) in Deutschland. Amerika (Vereinigte Staaten) ist das erste Aghenland (42 Prozent), Aghenland (70 Prozent), Erdbeiland (70 Prozent), Kupferland (70 Prozent), Maisland (75 Prozent), Weizenland (72 Prozent), Sojabohnenland (80 Prozent) der Erde. Seine ausgebaute Wasserkräfte betragen 9,5 Millionen Pferdestärken gegen 2,9 in Frankreich und 0,73 in Deutschland. Der Gesamtenergieertrag der Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1904 15 Milliarden Dollar, dagegen 1923 60 bis 70 Milliarden. Ähnliche Zusammenstellungen schätzen 1923 das Volkserzeugnis Amerikas auf 320 Milliarden Dollar, von Großbritannien auf 88, von Frankreich auf 67, von Deutschland auf 36 und von Italien auf 26 Milliarden Dollar. Die Einfuhr Amerikas betrug 1923 3792 und 1924 3811 Milliarden Dollar, die Ausfuhr 1923 4188 und 1924 4538 Milliarden Dollar. Es hatte also eine alte Handelsbilanz, während Deutschland 1925 einen Einfuhrüberschuß über die Ausfuhr von 3,6 Milliarden Mark zu verzeichnen hatte. Dazu kommt, daß die meisten Länder der Welt Amerika verschuldet sind. Nach dem „America-Handel“ der Amerikanischen Handelskammer in Berlin fanden jene Länder am 16. Mai 1925 mit insgesamt 12 151 298 393 Dollar Kapital- und Zinsschulden bei Amerika in der Kredite.

Ertaunlich ist, daß fast die Hälfte aller amerikanischen Fabrikationsunternehmungen nur bis fünf Lohnempfänger beschäftigen, wodurch unser Glaube, daß Amerika nur Kleinunternehmungen zählen müsse, etwas erschüttert wird. Demgegenüber müssen jedoch die Mannschaften in Betrieben gezogen werden, von denen ein einzelnes oft mehr Personen beschäftigt als Hunderte und Tausende kleiner Firmen. Die Produktionsleistungen sind in Amerika weit höher als in Deutschland. Das resultiert nicht nur aus den weit günstigeren Produktionsbedingungen infolge des ungeheuren Wirtschaftsbereiches mit seinen reichen Rohstoffquellen, dem Kapitalüberfluß und der dadurch möglichen Verbilligung des ganzen technischen und kaufmännischen Produktions- und Transportwesens, sondern auch aus der überorganisierten Sozialorganisation und demgemäher sozialer Löhne, sondern auch aus der ganz anderen geistigen, wirtschaftlichen und politischen Einstellung der amerikanischen Arbeiter. Auf dem im Oktober 1925 abge-

„Sag, Friedrich, bist Du krank, oder hast Du gar ein Gläschen über den Durst getrunken? Ich begehre nicht mehr, was Du redest. Es klingt faul, als wolltest Du andeuten, ich hätte den indischen Götzen verkauft, um mir dadurch Geld zu verschaffen.“

Seine Miene wurde sehr ernst. „Jawohl, Fernandes, das deutete ich an.“ „Ja, aber...“ Er sprach ab, um noch einmal anzusehen und noch einmal, ehe sie zu sprechen vermochte: „Die Behauptung ist ja toll, ich geradezu lächerlich. Dergleichen hätte ich doch nicht nötig, ich fände mich ja nicht in Not. Weshalb sollte ich denn da mein schönstes Schmuckstück hergeben? Aber hinter Deinen Andeutungen fahst mehr, sprich gerade heraus, ich will alles wissen. Will wissen, wer deine alberne Behauptung aufzuflehen magte. Und dann, an wen ich den Götzen verkaufte, denn wahrscheinlich weißt Du das auch.“

Die Stimme Frau Fernandes klang am Schluß sehr schief und höhnisch. „Friedrich Komfeld, der seine Frau nur ganz vorfichtig auszuwachen gehabt hatte, war ein miserabler Diplomat, das Zeugnis stellte er sich selbst aus, er hatte sich verdammt, und war nun gezwungen, Farbe zu bekennen.“

„Liebe Fernandes“, begann er etwas unsicher, „ich habe doch nicht behauptet, Du leiest die Dame gesehen. Jedemfalls soll aber eine wohlhabende Dame, die den Götzen von einem indischen Fürsten bekam, den Anhänger verkauft haben, das heißt...“ Ein Kontordirektor erstand ihn durch einen Mittelmann für seine Frau und schenkte ihn ihr am 12. September zum Geburtstag.“

Die Frau fuhr hoch und legte dem Mann schroff beide Arme auf die Schultern, als wolle sie ihn schütteln. „Friedrich, ist das wahr?“

„Ja, es ist wahr, wenigstens befindet sich der Anhänger zurzeit im Besitz einer jungen Berliner Dame, die ihn von ihrem Verlobten erhielt. Vornehme Menschen, die sich nicht mit unflaren Dingen befassen und durchaus glaubwürdig sind.“

haltenen Kongreß des amerikanischen Gewerkschaftsbundes (Federation of Labor) erklärte dessen Vorsitzender Green in einer programmatischen Erklärung: „Es mühte als Pflicht der Lohnprobleme dienen, daß verhöfhter Verdienst mit erhöhter Arbeitsleistung Hand in Hand gehen“. Das hierauf auch in der Praxis zu verwirklichen, schied in einem Artikel „Der Fortschritt in der Praxis“ (Januarheft 1923), eine Zeitschrift, die vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, als einer Gewerkschaft herausgegeben wird, ein Herr Edmund Klein schmitt sehr anschaulich. Zum Glück probieren aber Studieren, er trat daher bei Ford in Detroit in Arbeit und schreibt u. a.:

„Anders die Montagmagnat. Da steigerte sich das Arbeitstempo immer mehr, man schäufte die Temporeigerung in der Luft vibrieren und wurde unwillkürlich mitgerissen... Mit ihr aber keine Nacht so schnell vergangen wie diese, und mit Befriedigung zog ich um 11 Uhr im Morgenmenschen nach Hause. Noch beim Händewaschen wurde von den Arbeitern die hohe Luft beprochen.“

Wohlgemerkt gefasht das nicht bei Fordarbeit, sondern im Gettohn. Die große Mehrheit der amerikanischen Arbeiter erhebt eben den einzigen Zug zu erhöhen können in erhöhten Arbeitsleistungen, fördert daher alle technischen Verbesserungen, wodurch die Produktionsergebnisse gesteigert werden können, hält an dem alten Grundgedanken des Einwandere- und Akontifizierungsdoktrines fest: „Hilf dir selbst, sonst bist du verloren“, ist abgohd allen sozialistischen Gedanken, lehnt die faule Sozialpolitik ab, sucht durch Sparfamkeit und kaufmännisch angelegene Arbeiterbanken seine Lebenshaltung zu geben und legt selbst den Gewerkschaften keinen allzu großen Wert, denn von etwa 22 Millionen organisationsfähigen Arbeitern sind nur (1925) 2.878.000 im amerikanischen Gewerkschaftsbund organisiert, so daß selbst der sozialdemokratische „Freie Angestellte“ (in Berlin) am 6. Januar 1926 eingetehen mühte:

„Aber trotz alledem, trotz der billigen Lohnmacht der sozialistischen Partei und trotzdem die kapitalistischen Unternehmungen und ihre Verbände stets auch politisch das Ziel der Hand hatten, hat sich doch verhältnismäßig sehr eine breite Masse amerikanischer Arbeiter mit gehobenen Lebensbedingungen herausgebildet und hat einen immer wichtigeren Teil des amerikanischen Marktes gebildet.“

Tropdem? Mühte es nach solchen Erfahrungen nicht richtiger heißen: „Gerade deshalb?“ Ja, mühte! Umso mehr, als Deutschland ein an allen Gliedern gestelltes, unter ungeheuren Kriegskosten und anderen Dingen fast zusammenbrechendes Land ist, wo die Produktionskosten als lange nicht so günstig wie in Amerika liegen. Hier wäre also ein Zusammenarbeiten von Unternehmensgeist und Arbeiterkraft noch weit nötiger als in Amerika, trotz aller Gegenfälle, die ihnen wie drüben vorhanden sind. Aber die Prinzipienreiter des unversöhnlichen Klassenkampfes bilden das bei uns nicht. Selbst Fritz Oberst u. n. wurde in die Verbannung nach einer Provinzialstadt geschickt, weil er ein recht vernünftiges Gd geschrieben, in dem allerdings neben anderen Repereren der unvergessliche Bormur vorant: „Daß die deutschen Geschäftsführer und Arbeiterpolitik nicht energisch gegen die Notwendigkeit der Produktionssteigerung zu jeder Zeit betont haben.“ In Dänemark haben sich unter Führung des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Arbeiter und Unternehmer zu gemeinsamem Handeln zusammengefunden, in Deutschland dagegen handelt man nach dem Prinzip: Je größer die Arbeitslosigkeit, je höher die Arbeitslosenunterstützung, wodurch der Industrie noch mehr das so notwendige Arbeitsmaterial entzogen wird und die Arbeitslosigkeit immer mehr verbreitert wird. Will solchen „Produktionsmethoden“ wird Deutschland immer weiter hinter Amerika zurückfallen, nicht zuletzt zum Schaden der deutschen Arbeiter.

„Sie schrie auf: „Wer ist die Dame, wo wohnt sie? Ich will zu ihr, denn erstens muß ich mein Eigentum wiederhaben, zweitens wünsche ich sehr zu sehen, daß ich den Götzen an niemand verkaufte. Sprich, sprich! Der Bösen brennt mir unter den Füßen, ich muß zu ihr, muß wissen, wie das alles zusammenhängt.“

Friedrich Komfeld machte eine verweifeltes Gesicht. Da hatte er ja etwas Schönes angedreht. Wie jämmerlich war seine Diplomatie gescheitert. Das konnte ein netter Begleiter werden, wenn er seiner Frau den Namen Erlau Steinmüllers nannte.

Er war ratlos und verunsichert seine Gesichtszüge. „Liebe Fernandes“, verlorste er sein Heil von neuem, „ich bin jetzt felsenfest überzeugt, Du siehst dem rätselhaften Vorkommnis völlig fern, deshalb dürfen wir uns keine Blöße geben. Ich schlage vor, ich selbst juche zunächst die Dame oder deren Verlobten auf und befrage mich gründlich.“

Seine Frau ließ ihn nicht ausprechen. „Mühte unterdeh ich sie ihn“, wir haben keinen Grund, Vorlicht und Rücklicht zu geben. Ich wurde befohlen das Gefohlene taucht wieder auf, ich jedere es als mein Eigentum zurück.“

„Das geht nicht so eins, zwei, drei. Da Du den Diebstahl nicht zur Anzeige brachtest, wird man Dich nicht befragen“, warf er ihr zu.

„Ich nahm Rücklicht auf die sieben Damen, die bei mir zum Kaffee waren, ich fürchtete polizeiliche Befragungen für die erfolgte reumpe Annuort.“ Die werden ihnen, wenn Du alles so brüel erwidern mühte, auch jeht noch nicht ausbleiben“, erwiderte Friedrich Komfeld, kurz darüber, wenigstens vorerst gegenüber Berger aus dem Wege gehen zu können, denn da eine Dame den Götzen verkaufte, dürfte diese Dame mit der Diebin identisch sein.“

Frau Fernandes zuckte zusammen. „Eine von meinen Bekannten sollte den Götzen gestohlen haben? Das kann — ich — nicht — glauben.“ „Es bleibt nichts anderes übrig, als das zu glauben“, widersprach ihr Mann. (Fortf. folgt.)

Der indische Götze.

Roman von Hany v. Poschus.

(Amerikanisches Copyright 1919, von Carl Dunder, Berlin.)

„Du legst es wirklich darauf an, mit die Raune zu verderben“, sagte sie spitz, „und weißt doch wohl am besten, wie hoch und wert ich stets das Goldstck des Fürsten von Sorozotara gehalten habe, und wie sehr mich deshalb der Verlust schmerzen muß. Der Himmel mag wissen, wie weit der Dieb das Schmuckstück inzwischen schon vertrieht hat, dergleichen erhält man ja doch nicht wieder. Ich hab mir's hin und her überlegt, aber ich fürchtete von einer Anzeige nur Sperereien und schlichtig diebst das Gefohlene doch gestohlen. Ja, wenn ich vielleicht sofort Anzeige gemacht hätte —“

Er schnippte mit den Fingern. „Ich meine, es geht auch jeht noch —“

Sie wehrte ab. „Ach, ich kann mich nicht mehr so recht dazu entschließen. Wedrigen können wir gelegentlich davon reden.“

Er sagte und unüberlegt entlich es ihm: „Man mühte sich meinen, Du wünscht keine polizeiliche Einmischung, weil Du weißt, wer der Dieb ist.“

Frau Fernandes verbarrie einen Augenblick schweigend, dann lachte sie laut auf.

„Du redest Unsin, Friedrich, wie kannst Du nur auf solchen Gedanken verfallen! Gib mir lieber das Geld, um das ich Dich gebeten.“

„Im ärgerste ich Absenten und lachte auch zugleich das Flämmchen seines Mißtrauens heller an.“

„Liebe Fernandes, ich ersuhr zufällig, eine Dame, die lange in Indien gelebt, und dort von einem indischen Fürsten einen wertvollen Anhänger in Form eines kleinen Götzen geschenkt erhielt, habe dieses Schmuckstück verkauft.“

Er wiederholte stark „Verkauft!“

Fernande Komfeld musterte ihren Mann mit forschenden weissen.

Glockenläuten am 1. Mai — eine Provokation!

Die Auffassung eines sozialistischen Oberstaatsanwalts.

In der Montagverhandlung im Asmus-Prozess kam es zu dramatischen Zwischenfällen. Zuerst teilte der Vorsitzende mit, daß Staatsanwalt Arnold, Freiburg, der Nachfolger Asmus', gebeten habe, möglichst bald als Zeuge vorzutreten zu werden, damit er zu den beschriebenen Auslegungen über seine Verurteilung in dem Prozess Stellung nehmen könne. Dann gibt es eine große Pause.

Dr. Sevi kündigt an, daß er am Dienstag einen schriftlichen Antrag folgenden Inhalts einreichen werde: Im Jahre 1924 sei gegen den Generalstaatsanwalt von Sachsen, Graf Bismuth von Gschäft, eine Angelegenheit gegen den Verleumdung des Reiches, dessen Namen angeführt ist, erstattet worden. Der Fall spiele im Jahre 1924. Es sei also sehr leicht, die Akten herbeizuschaffen. Die Verteidigung wolle damit beweisen, daß nicht nur Staatsanwälte, sondern selbst der Generalstaatsanwalt Entschuldigungen habe, wie sie dem Angeklagten zu Fall gelegt werden, ohne daß daraus gefolgert wurde, daß er unter Anklage gestellt werden könnte. Über die Zulassung dieses Beweisantrages wird am Dienstag entschieden werden.

Es wird dann der erste der sieben unter Anklage stehenden Fälle besprochen:

Der Fall Schutte.
Beim Abzug der Reichswehr am 8. April 1923 hat der Schriftleiter Schutte des Freiburger sozialdemokratischen Blattes einen Artikel veröffentlicht, durch den sich Oberleutnant Cummernow und die Reichswehrtruppen seiner Beschuldigung. General Müller hat die Strafanträge, deren einer Asmus mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die Anklage im öffentlichen Interesse nicht übernommen werden könne, weil es sich um Verleumdungen handele, die im Privatjustizverfahren zu verfolgen seien.

Bei diesem Falle gibt Asmus folgende Erklärung ab: Mit Bezug auf diese und alle übrigen unter Anklage stehenden Fälle erkläre ich nochmals, daß ich nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt habe, und daß ich die Entschuldigungen für durchaus richtig ansehe. Ich würde heute genau so handeln. Zur Sprache kommt dann:

Der Fall Kaufisch.
Am 1. Mai 1923 wurde der Kirchendiener Zimmermann in Zehandri bei Dresden von dem Maschinenarbeiter Emil Kaufisch und zwei Sozialdemokraten unter Drohungen von Säuren der Kirchenglocken abgeholt und mit dem Hinweis darauf, daß am 1. Mai nicht gearbeitet werden dürfe, Asmus stellte das Verfahren ein, weil er keine Mithilfe und Drohung annahm. Der Kirchendiener hätte wissen müssen, daß das Säuren der Kirchenglocken am 1. Mai auf die Arbeitererschaft propagierend wirken müßte. Asmus hat in diesen Umständen gehandelt. Er habe den Einwilligungsbefehl ausführlich begründet. Seine Würde er ist vielleicht anders begründet. Denn inzwischen sei das Hinterram-Interim erledigt, aus dem hervorgehe, daß zu dem Schutz der Ehre auch das förmliche Empfinden gehört, das Asmus unter der Führung der Arbeitererschaft auf tiefste getroffen worden ist.

Der dritte Fall hielt in Vengenfeld im Erzgebirge. Mitte März 1923 von etwa 30 Kommunisten vor das OLG Sachsen „Deutsche Erde“ in Vengenfeld und forderte den Besitzer Hubold auf, die einem Mieter abgegebene elektrische Mithilfe sofort wieder in Ordnung zu bringen. Asmus stellte das wegen Mithilfe eingeleitete Verfahren mit der Begründung ein, daß die Arbeiter der Kommunisten als Mitglieder von Kontrollausschüssen gehandelt hätten. Die Kommunisten sind später ermittelt und verurteilt worden. Asmus bedauert diese Verurteilung und erklärt, die Kommunisten seien unglücklich verurteilt worden, damit man gegen ihn den Beweis erbringen könne, daß er nicht objektiv gehandelt habe.

Dem vierten Fall liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Dom Fluchen.

Von Ernst v. Wolzogen.

Das Fluchen ist eine ganz allgemeine animalische Bestätigung, eine durchaus natürliche Ausprägung der Ingebundenheit und des Jahres. Wolzogen, die nicht fluchen, dürfte es auf dem ganzen Erdenrund kaum geben, weder unter den höchst kultivierten, noch unter den im Zustand der Wildheit lebenden. Auch das Tier flucht, sobald ihm eine einengenderen modulationsfähige Stimme verliehen ist. Der Mensch, der den höchsten Modulationen aus sich selbst hervordringt, das Fluchen erfordern haben — hauptsächlich mit demselben Recht, wie wir den harmlosen Vögelchen unter dem Urwald des Säufers gestempelt haben — wird jedenfalls weit in den Schatten gestellt vom Stetthund, der seinem gerechten Wutger über seine Vergeßlichkeit mit einer Ausdauer aufrecht, in der ihm kein Störpöbel gleichkommt. Und der sanfte Doh geht, wenn man ihm allzuviel Arbeit oder Hunger zusetzt, aus dem demütigsten Fluchen. Man sehr bald in ein mißbilligendes „Ja Himmel, Herrgott, Feig ist denn noch nicht bald was zu fressen“ über.

Es ist also das Fluchen im Grunde genommen eine ganz natürliche und darum der moralischen Beurteilung entzogene Angelegenheit, eine Versicherung harter Nervenstärke in Geräußen. Ob ich eine Tür zusammenstoße, mit der Faust auf den Tisch werfe oder den erlittenen Gegenstand weitend an die Wand schleide, so daß er mit möglichst viel Krach geräuscht, das kommt alles auf dasselbe hinaus; man führt eben genauso eine Detonation herbei, einen Knall-effekt, um die Verdrossenheit der Luft abzugeben und Horn zu entladen. Darum hilft auch das Fluchen, Wutern und Schmettern häufig tatächlich. Ein Biermischer Raufbold, ein apoplektischer Wirtler, ein unaußerlicher Griesgram werden wieder unerschrocken, menschlich, umgänglich, nachdem sie ihrem Ueberdampf ein Ventil geöffnet haben. Darum tun unsere weltlichen Paszinten und männlichen Friedensfürsten auch entzogene Unrecht daran, unserem verfluchten Militarismus das hüßliche Schimpfen und Fluchen auf dem Kasernenhof als ewige Schmach anzukreiden. Es muß schmerzhaft zugegeben werden, daß das Fluchen unter allen Umständen ein Zeichen von Unhöflichkeit ist, und darum eines nachsichtig vornehmen und geistigen Menschen unwürdig ist; aber andererseits muß man auch bedenken, daß das Fluchen von Tieren zu beobachten, den schwierigsten Fragen gewöhnlichen Menschen keine Aufgabe ist, zu der sich abgeklärte Philosophen und ausgeübtere Geistesmenschen drängen werden. Aber, der die mili-

grunde: Der Kommunist Noa d hat am 21. September 1923 kommunistische Plakate in Freiburg angeheftet, die von einem Polizeibeamten entfernt wurden. Noa äußerte einem in der Nähe der Plakatsäule patrouillierenden Polizeibeamten, daß er gegen den Plakatgeber 246 vorzugehen hätte, wenn die beiden Herren es ganz lieber nicht unterließen, bei der zuständigen Stelle die Verfolgung dieser Staatsanwälte, Richter und Beamten zu erwidern.

Das Gericht beschließt darauf, auf die Beweisanträge der Verteidigung später einzugehen.
Edmund begibt.
Es werden acht Staatsanwälte, Landgerichtsbekleideten und Offizieren sowie Beamte aufgerufen, die sämtlich im Verband des Amtsgerichts Freiburg tätig sind. Als erster Zeuge wird benannt.

Staatsanwalt Dr. Arnold.
Der Nachfolger von Asmus, Dr. Arnold, hat im November 1923 Dr. Asmus wegen Ueberfälschung um Abnahme der politischen Sünden gebeten. Es ist richtig, daß Asmus viel beschäftigt war, aber er ist nicht überlastet gewesen. Der Zeuge fährt fort: Bei einigen Fällen ist mir aufgefallen, daß sie nicht schneller erledigt wurden.

Dr. Asmus hat mit einmal seinen Begriff vom Landgerichtsbekleideten aus dem Auge verloren, nach dem Asmus nicht strafbar seien, die sich nicht selbst an einer Veränderung oder an einem Aufbruch beteiligen, sondern nur in der Veränderung Menge gewesen sind. Ich wies darauf auf eine Entschuldigungen des Reichsgerichts hin, das diese Auffassung nicht teile, worauf Asmus mir nachstehe, mich seiner Auffassung anzuschließen. Arnold äußert sich jedoch zu den Fällen Er. und K. und Straßburger; diese Leute hat Asmus aus der Haft entlassen. Nach seiner Meinung hätte man die Leute lieber in Haft behalten sollen.

Amtsgerichtsrat Dr. Hoff-Freiburg, der von der Verteidigung als Zeuge genannt ist, sagte aus, daß ihm nichts besonderes an der Aufhebung von Asmus aufgefallen sei während der Zeit, wo er Untersuchungsrichter war.

Nach der Mittagspause wurde Landgerichtsrat Dr. Hoff als Zeuge vernommen. Er war vom Januar 1921 bis Ende März 1925 der Staatsanwaltschaft in Freiburg zugeordnet. Vom September 1923 hat er auch politische Sünden bearbeitet, und zwar ausschließlich aller politischen Fälle. Die von Asmus verurteilten politischen Sünden sind durch den Staatsanwalt Straßburg hat Dr. Richter nicht beschäftigt.

Landgerichtsrat Krescher (Freiburg) ist der nächste nächste Zeuge. Er war längere Zeit Untersuchungsrichter in Freiburg und sagt aus: Im allgemeinen habe ich von Dr. Asmus bezüglichmäßig wenig Anträge auf Einleitung der Verurteilung bekommen.

Am 27. Oktober bekam ich die schwere Mißhandlung eines Reichswehrsoldaten zur Beurteilung, die sich bei der großen Schießerei in Freiburg ereignet hatte. Die Hauptrolle selbst, die Schießerei, kam nicht in die Voruntersuchung, sondern erst viel später, nämlich am 24. Februar. Ich hatte den Eindruck, daß es besser gewesen wäre, wenn die Sache schneller in die Voruntersuchung gekommen wäre. Durch die Länge der Zeit haben sich die Erörterungen sehr schwierig gestaltet. Ein Zeuge, den ich wegen einer Aufnahmefähigkeit in Gengenfeld vernommen habe, hat mir keinen Zweck bei der Staatsanwaltschaft in Freiburg Anträge gegen Kommunisten zu stellen.

Da sie nicht verfolgt werden. Ein Zufall ist es, daß eine ähnliche Mißhandlung getan und hinausgeführt, daß die Kommunisten in Gengenfeld übermäßig geworden seien, weil Asmus eine Verleumdungsbuchse eingeleitet habe, die in Gengenfeld abgefeuert wurde. Diese Verurteilung hat der Zeuge dem Landgerichtspräsidenten in Freiburg amtlich vorgetragen, worauf dieser einen Bericht machte, der das Einschreiten der Generalstaatsanwaltschaft gegen Asmus zur Folge hatte.

Landgerichtsrat Gerken erklärte, der damalige Führer des Regiments 3 bei der Staatsanwaltschaft in Freiburg erklärt die Art wie die Akten geführt wurden. Der Zeuge bestätigt, daß der sozialdemokratische Redakteur Wit-

Neue Beweisanträge im Asmus-Prozess.

In der Verhandlung am Dienstag beantragte der Verteidiger Dr. Sevi, den Generalstaatsanwalt von Sachsen, Graf Bismuth von Gschäft, als Zeugen zu laden. Die Verteidigung hielt unter der Begründung gegen Asmus von Generalstaatsanwalt Graf Bismuth von Gschäft angeordnet wurde, und zwar aus politischen Gründen zum Zweck der Verleitung eines politischen Gegners, in welcher Kenntnis der Tatsache, daß diese Anklage durch nichts begründet sei, als durch die persönliche Bekanntschaft zwischen dem Grafen Bismuth und Asmus.

Diese Anschuldigungen werden von Oberstaatsanwalt Dr. Weber sehr energisch zurückgewiesen. Er führte aus:

„Form und Inhalt des eben vorgetragenen Beweisantrages sind unzutreffend. Ich erlaube dem Herrn Verteidiger, Auskunft zu geben wie er dazu kommt. Verhandlungen anzustellen, für die er selbst keinen Beweis hat.“

Die Beschuldigung, daß Tausende von Staatsanwälten, Richtern und Beamten in ähnlichen bekannten Fällen genau so gehandelt haben, wie der Angeklagte, daß sie sich aus-

eigene Person dem Teufel preisgibt, oder was dasselbe ist, von Gott verdammt zu werden wünscht. Allen am Meer wohnenden Germanen scheint dies eigentlich zu sein. „Gott verdammt mi!“ flucht die ganze germanische Wortfülle, und die Engländer wurden Tausenderte hindurch von dem europäischer Nachbarn, die „Gottsdamm“, genannt, weil sie nicht den Mund aufhören konnten, ohne die dumme Fälschung auszusprechen. Geistesflucht hat aber so schamhaft, daß sie nicht einmal als einfache Bestätigungsgangform „bei Gott“ (by God) zu sagen wagten, sondern statt dessen den römischen Jupiter bemühten. Sie sagten heute noch „by Jove“. Sie haben auch vor dem Teufel so viel Respekt, daß sie keinen Namen beim Fluchen in „Dence“ (drieh; Duh) abwandeln. Nabellegend und harmlos ist es, wenn beim Fluchen Wils, Donner, Bomben und Beizeugen werden. Dagegen ist es eine dumme Entgehung und grobe Ungerechtfertigkeit, wenn wie das vornehmlich bei den Elaven geschieht) unser allergetreuer Freund, der Hund, schmählich verunglimpft wird. Die slavischen Wörter gehören wohl überhaupt zu den wildsten Fluchern, und einigen von ihnen, z. B. den Balkanfluchern, blieb es vorbehalten, sich das Mundwörter durch die unfähigsten Jotzeien zu beschimpfen, um ihrer wilden Laune Luft zu schaffen.

Wenn wir also auch als Kenner und gerechte Beurteiler aller Menschlichkeiten das Fluchen als eine lästige Schwärze, ja für manche Heißblüter sogar als eine vorläufige Entspannung ansehen, so bleibt es darum doch ein Maßstab für Beständigkeit und Beständigkeit. Der Mensch wird immer danach trachten, seine Beständigkeit im Jügel zu halten und ohne Wort- und Faustgepolter auszuweichen.

Etwas ganz anderes ist es mit dem Fluchen. Der moderne leistungsfähige Lebensgenuss pflegt z. B. den ehemals so gefährlichen Bitterstoff als ein veraltetes melodramatisches Hilfsmittel zu verpöhlen. Sehr mit Unrecht. Der ernst gemeinte Fluch gegen ein verwerfliches Kind, gegen einen unverdrossenen Feind, gegen ein ganzes Geschlecht, ein ganzes Volk wird immer eine tragische Angelegenheit bleiben. Er bedeutet eine höchste Willensanstrengung, die außerordentlich unumgängliche, unbedrückliche Menschen mit möglichen Kräften zu erfüllen imstande sein muß. Und der Fluch ist der Fluch der Fluch der Menschlichkeit, werden Fluch die Beständigkeit der Beständigkeit ausgedrückt, daß es nicht nur wilder, sondern auch gerechter Fluch imstande sei, durch mehrere Geschlechterfolgen hindurch Fluch und Schrecken zu verbreiten und sogar den natürlichen Verlauf eines Menschenschicksals mit der Kraft eines Verhängnisses zu durchkreuzen.

Aus dem Reich.

Ein neues Leuna-Werk im Bodegebiet.

Magdeburg, 14. April. Wie schon vor einiger Zeit ge-

Staat und Kirche in Anhalt.

Deffau, 13. April. In der letzten Sitzung des Anhaltin-

Nun danket alle Gott....

Meld. Dieser Tage ist das hiesige Finanzamt aus-

Ein 15jähriger Mörder.

Augsburg, 13. April. Bei Brandhof in Nichtegebirge

16 Schafe verbrannt.

Dierode (Dippenhagen), 14. April. Ein Großfeuer wü-

Verschwindet auf der Erde.

Hainberg, 12. April. Die zum Ladefuhr ausgefahrenen

Torgau. Garnison-Jubiläum.

Torgau. Garnison-Jubiläum. In diesem Jahre

Deffau. Ein e Saucerein.

Deffau. Ein e Saucerein. In einem hiesigen Schant-

Jerich. Der Rebolberchel im Chauffeege-

Jerich. Der Rebolberchel im Chauffeege-

Hoflau. Ein schlauer Bursche.

Hoflau. Ein schlauer Bursche. In einer hiesigen

Genfien. Eine Jannung skantante.

Genfien. Eine Jannung skantante. Auf einer

Aus aller Welt.

Ein Eisenbahnkatzen in Polen. Auf dem Schnellzug

Wohnsinnsanstalt Frau Gubison. Frau Gubison, die

109 000 Kr. Leuten auf einmal losgelassen. Ein groß-

Cyper der See. Am Sonntag nachmittag sind drei

Eine russische Freireisende. Wie aus Moskau be-

300 Verhaftungen in Palermo. In Palermo wurden

Ausbruch des größten Vulkan. Nach einigen Erd-

Sturz eines Militärflugzeuges in Bern. Wie aus

Aus dem Reichsland.

Sitzung des Amtsgerichts Wipac.

Der Eisenbahnarbeiter F. A. und dessen Ehefrau M. A.

Handel und Verkehr.

Witterfelder Louisen-Grube, Schmelzwerk und Hütte M. S.

Für 1925 wird ein Betriebsüberschuss von 197 184 (i. B.

Mansfeld U. G. - 8 Prozent Dividende.

Mansfeld U. G. - 8 Prozent Dividende. Am Dienstag

Haltsche Fäbrikerstätt U. G. - 6 Prozent Dividende.

Berliner Börse vom 13. April.

Die Börse setzte überiegend Verkaufsneigung. Das

Leipziger Börse vom 13. April.

Die Tendenz der Börse gestaltete sich wieder ausgepro-

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 13. April. Die Weizen sind zu ihrer Verfogung

Weichte fand eine Fortsetzung. Das Preisniveau stellte sich

Wirtschaftliche Prognose.

Berlin, 13. April. Getreide und Mehlwaren, der 1000 kg.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pf. Sterling) 20,955-20,447.

Manufakturnotierung.

Wagenfabrik, Drahterei, 1,05-1,65. Weissenhof, Drahtfabr.

Berliner Metallpreise.

Geleislocher 131,50, Rohzinn 67,50-67,50, Wagnitzinn

Getreidemärkte.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 13. April 1926.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes entries like Bank für Handel, Deutsche Bank, etc.

Berliner Freirevier vom 13. April 1926.

Table with 2 columns: Name, Price. Includes entries like Bank für Handel, etc.

Leipziger Börse vom 13. April 1926.

Table with 2 columns: Name, Price. Includes entries like Aktien, etc.

Leipziger Freirevier vom 13. April 1926.

Table with 2 columns: Name, Price. Includes entries like Aktien, etc.

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende

Angabe bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter be-

zeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Das Getränk der Millionen:

KATHREINERS MALZKAFFEE

Immer Gofall macht's!